



# Festrede von Petra Köpping

Preisverleihung „Das politische Buch“ 2024 der Friedrich-Ebert-Stiftung an Steffen Mau, Thomas Lux und Linus Westheuser für „Triggerpunkte. Konsens und Konflikt in der Gegenwartsgesellschaft“

14. Mai 2024, Friedrich-Ebert-Stiftung Berlin

VON MENSCH ZU MENSCH.

Sehr geehrter Herr Mau,  
sehr geehrter Herr Lux,  
sehr geehrter Herr Westheuser,  
lieber Martin Schulz,

## **I. Zum Buch**

Ich könnte es ganz kurz machen:

Steffen Mau, Linus Westheuser, Thomas Lux,  
haben das wichtigste Buch seit vielen Jahren  
geschrieben.

Und vielleicht auch das wichtigste Buch für die  
nächsten Jahre.

Es sollten alle lesen.

Oder wenigstens die Thesen anhören.

Die Thesen ernst nehmen. Und danach  
handeln.

Die, die nicht danach handeln,

sondern das Buch vielleicht sogar als  
Gebrauchsanweisung nutzen, um die  
Polarisierung zu verstärken,

diese sollten nicht auch noch durch  
Öffentlichkeit belohnt werden.

Meine Damen und Herren:

Das Buch wird gelesen... Obwohl es ein dickes Buch ist. Ein Buch von politischen Soziologen. Mit vielen Daten.

Dennoch ist das Buch seit Wochen auf der Bestseller-Liste.

Wir müssen uns auch klarmachen: Wir sind natürlich alle Teil dieser emotionalisierten Polarisierung im Alltag.

Auch wir sitzen uns alle oft mit verschränkten Armen gegenüber.

Bekommen Bluthochdruck. Errötete Gesichter. Schweiß.

Wie es die Autoren in den Fokusgruppen erlebt haben.

Das Buch hat aber auch einen weiteren Grund für seinen Erfolg:

Viele wachen gerade auf. Weil man sich bewusst wird, wie die Rechtsextremen die Demokratie unterminieren

Die Polarisierung hilft ihnen dabei.

Und viele verstehen endlich: Demokraten werden die Polarisierung nicht gewinnen.

## II. Das Buch und Petra Köpping

Gleichzeitig ist das Buch für die meisten Politikerinnen und Politiker nichts Neues.

Besonders, wenn sie aus der Kommunalpolitik kommen.

Dort merkt man schnell: Die Leute sind differenzierter in ihren Meinungen, als das öffentliche Bild oft behauptet. Es geht darum, Probleme zu lösen.

Ich war Bürgermeisterin und Landrätin.

In der Nachwendezeit. Auch da gab es Polarisierung, aber es gab eben auch ein Vertrauen, dass die Politik versucht, gute Lösungen zu schaffen.

Sehr geehrte Damen und Herren,  
ich bin viel in Sachsen unterwegs.

Wenn ich mit Menschen ins Gespräch komme, dann höre ich drei Dinge.

Erstens: Die Menschen sind erschöpft. Erschöpft von einem Strom von stetig schlechten Nachrichten.

Zweitens: Sie sind verunsichert. Denn der Berg an Problemen wird scheinbar immer größer.

Drittens höre ich: Viele Menschen haben den Eindruck, dass man nichts mehr sagen darf.

Aber nicht in der Form von Verboten, wie es gern behauptet wird.

Sondern weil eine differenzierte Meinung keine Rolle mehr in der Öffentlichkeit zu spielen scheint.

Traut man sich mit einer differenzierten Meinung raus, bekommt man von einer „extremen“ Seite erst mal einen drauf.

Wenn man Pech hat, gleich noch von der anderen Seite.

Es herrscht eine Besserwisserei und Aggressivität von lauten Rändern, die viele in der Gesellschaft stumm machen.

Oder aber aggressiv.

Wer politisch eine andere, differenzierte Meinung hat, gilt bei manchen gleich als verdächtig.

Meinungen, die einem nicht passen, werden nicht mehr diskutiert, sondern umgehend verleumdet.

Wie oft denke ich: Geht's bei der Bewertung der anderen Meinung nicht auch mal eine Nummer kleiner?

Der oder die andere kann ein politischer Gegner sein. Man kann unterschiedliche Meinungen haben.

Man sollte dem anderen aber doch nicht gleich immer Verschwörungen oder ausschließlich böse Absichten unterstellen.

Das ist eine Unart, die mich wirklich stört.

Wann fing das an, dass man einander permanent bewertet und beschuldigt?

- Wie man spricht?
- Was man isst?
- Wie man von A nach B kommt?

Alles scheint politisch empörend, selbst die einfachsten Dinge.

Wenn man nicht 100-prozentig auf einer Seite steht. Wenn man nur ein Gegenargument anführt, hinterfragt oder einfach eine differenzierte Meinung hat.

Wie schnell wird man in Schubladen gesteckt.

Viele Menschen sind davon frustriert.

Davon, wie öffentliche Diskurse geführt werden und wie dort miteinander umgegangen wird.

Die Konsequenz: Sie ziehen sich zurück.

Und genau diese Erfahrungen finden sich wissenschaftlich aufgearbeitet in diesem Buch.

Genauso wie eine andere Beobachtung, die mir zuletzt immer öfter auffiel:

Wenn ich mit den Menschen ins Gespräch über die jüngsten Krisen komme, wissen Sie was dann passiert?

Dann hauen sie mir zunächst Meinungen und Zuspitzungen um die Ohren.

Auch mit Kraftausdrücken. Nicht immer fair. Nicht immer sachlich.

Aber wenn man über diesen Punkt hinausgeht, dann wird klar:

Wir – die wir gar kein Interesse an einer Spaltung haben – sind uns alle näher, als wir auf den ersten Blick meinen.

Es ist so, wie die Autoren in dem Buch herausarbeiten:

Es gibt keine zwei Lager, die sich feindselig gegenüberstehen.

Deutschland ist nicht in zwei Lager geteilt.

Aber: Es gibt eine Radikalisierung der Ränder.

Gerade in Sachsen muss ich diesen Sätzen leider inzwischen ein großes „Noch“ voranstellen.

Bei uns ist die Entwicklung schon sehr weit, vor der auch die Autoren warnen.

Viele Menschen in Sachsen sind richtig radikal. Sie haben sich einem Verschwörungsglauben ergeben, hassen.

Sie sind bereit zur Gewalt und zur Abwicklung der Demokratie.

Doch die meisten Menschen sind es eben nicht. Sie sind nicht radikal: Sie haben sehr differenzierte Meinungen, die zur ehrlichen Diskussion einladen.

Sie haben sehr unterschiedliche Seelen in der Brust, sehen also verschiedene Positionen als plausibel an.

Um das zu sehen, dafür müssen wir uns erst mal für den anderen interessieren, warum der oder die andere eine andere Position hat.

Und da kann man reden. Und vielleicht selbst mal einen Perspektiven-Wechsel einnehmen.

Erst wenn man dann sieht, der oder die gegenüber stellt wirklich die Menschenwürde in Frage. Da ist nur Hass.

Mit dem rede und streite ich dann auch nicht mehr.



Matthias Ecke und andere Politikerinnen haben keine Triggerpunkte getroffen. Sondern Faustschläge eines rechtsextremen Schlägers.

Es braucht eine klare Kante gegen den Rechtsextremismus.

Aber um die Zustimmung zur AfD kleiner zu machen, braucht es auch die Stimmen der differenzierten Mitte.

### **III. Das Buch und der Osten**

Meine Damen und Herren,

Ich habe vor elf Jahren eine „Leipziger Rede“ zur Nachwendezeit gehalten und darüber auch ein Buch geschrieben

Beides hat damals viel Aufsehen erregt.

Ich bin überzeugt, dass sich daraus auch ableitet, warum die Polarisierung in Sachsen und im Osten eine größere Wirkung hat.

Denn die Polarisierung unterscheidet sich laut der Studie nicht sonderlich zwischen Ost und West.

Sie hat aber politisch und auf der Straße eine größere Wirkung. Sie mobilisiert die Leute stärker.

Warum gibt es so viel Wut?

Warum ist man gerade in Sachsen und im Osten so sensibel?

Natürlich ist das Misstrauen in und die Distanz zu Demokratie und Politik in Sachsen und Ostdeutschland besonders groß.

Im Osten trifft das Gefühl der Unsicherheit durch die vielen Krisen auf ein Grundgefühl einer entsicherten Gesellschaft.

Dabei schien gerade das erste Mal in den letzten 30 Jahren wenigstens im privaten Bereich das Gefühl wie Ruhe und Stabilität anzukommen.

Mit einer Rede, einem Buch, einer Debatte werden die vorhandene Wut, die Wunden und die Verbitterung nicht einfach weggehen.

Ich schrieb damals in meinem Buch:

*„Ich weiß, dass viele aufgrund der Kränkungen wütend und auch oft ungerecht gegenüber anderen geworden sind, Pöbeleien und Hass freien Lauf ließen.*

*[...]*

*Das Misstrauen ist mittlerweile so groß, dass man leicht denen auf den Leim geht, die weiteres Misstrauen schüren, die behaupten, es gäbe einfache Lösungen.*

*Sie hetzen gegen eine soziale und liberale Demokratie, indem sie an ostdeutsche Frustrationsgefühle appellieren.“*

Das alles trifft heute immer noch zu.

Die AfD weiß das. Sie spaltet unser Land.

Sie nutzt die affektive Polarisierung, wie die drei Autoren sie nennen.

#### **IV. Was kann die Politik tun**

Was aber tun?

Ich weiß, gerade Steffen Mau betont immer wieder, wenn er über Lösungen aus der Misere angesprochen wird:

Er sei Wissenschaftler.

Er könne da nichts sagen.

Ich bin froh, dass er es aber doch immer wieder macht. Heute Abend darf ich dazu etwas beitragen.

Und ich kann zuerst der Begründung der Jury nur Recht geben.

*„Ohne die aktuellen Gefahren für unsere Demokratie zu verharmlosen, macht das Buch in seiner Differenziertheit Mut.“*

*„Zugleich appelliert es an unser aller Verantwortung.“*

Ich habe letztens eine neue grundsätzliche Rede gehalten:

Diesmal in Bautzen. In einer Stadt in Ost-Sachsen, die besonders von der Polarisierung geprägt ist.

In dieser Rede beschrieb ich meine Wahrnehmung der letzten Jahre, die ich Ihnen eben erzählt habe.

Und ich habe diese Wahrnehmung mit den Thesen Ihres Buches „Triggerpunkte“ verbunden.

Ich habe beschrieben, wie die Polarisierung uns auseinandertreibt. Dass es aber eigentlich keine sich feindlich gegenüberstehenden zwei Lager gibt.

Ich habe über die differenzierten Haltungen der stillen Mitte gesprochen. Auch mit Beispielen aus Ihrem Buch.

Mit einem sozialdemokratischen Blick.

Ihr Buch hat mich inspiriert, dies so als Thema zu setzen.

Die Leute haben ein starkes Feedback gegeben.

Eine Frau hatte Tränen in den Augen und sagte mir, endlich sagt es mal jemand.

Meine Damen und Herren!

Auch der Appell an die stille Mitte kann emotionalisieren.

Das gelingt deshalb, weil ich...

Vorsicht: Paradox!

Sehr streitsüchtig und polarisierend gegen die Polarisierung schimpfe.

Man muss laut und klar einfordern, dass wir diese Polarisierung der radikalen Ränder beenden.

Ich bekam und bekomme unheimliche Zustimmung.

Doch eigentlich ist das kein Paradox: Denn es ist die Tatsache.

Wenn ich einfach nur differenzierte Argumente darlegen würde, und nicht hart darauf hinweisen würde

dass ich jetzt differenziere und mir die Polarisierer auf die Nerven gehen!!

Dann bekäme ich wohl auch keine Resonanz.

Medien nehmen lieber die zugespitzten Trigger-Punkte statt die differenzierte Meinung. Weil es von Konsumenten viel mehr geklickt wird.

Es ist schon bezeichnend, dass nun sehr ausführliche und sensible und so wahre Artikel über den Europaabgeordneten Matthias Ecke erschienen sind.

Das Credo dieser Artikel: Matthias Ecke ist ein Politiker aus dem politischen Getriebe, ohne den die Demokratie nicht funktioniert.

Der für den Osten arbeitet. Der differenziert ist. Eben kein Lautschläger in der Politik.

Ich behaupte aber wohl nichts Abwegiges, dass über Matthias Ecke keine oder kaum so sensible Artikel erschienen wären, ...

...wenn er nicht von Nazis zusammengeschlagen worden wäre.

Das ist ein Dilemma: Politik als Show, als Kampf, als Angriff. Das dominiert heute.

Es geht oft nicht um differenzierte Politik, sondern um die Empörung.

Nochmal also die Frage:

Was tun, außer [laut] kämpferisch und polarisierend die Polarisierung in Frage stellen?

Ich finde, das Buch sollte überall Folgen haben.

Es sollte Folgen haben

- für politische Kommunikation
- für politische Bildung
- für Medien und die Journalistenausbildung.
- und letztlich auch für die Umsetzung politischer Inhalte.

Ich finde die aktuellen Demonstrationen gegen Rechtsextremismus wichtig. Und zwar im doppelten Sinne.

Sie sind zum einen ein Zeichen gegen die Polarisierung.

Ich finde es gut, wenn überall – besonders auch in kleinen Städten – auf den Demonstrationen explizit gesagt wird:

- „wir haben hier unterschiedliche Meinungen.“
- „Wir kritisieren vielleicht die aktuelle Politik oder unterstützen sie.“

„Wo wir uns aber nicht unterscheiden:

Wir machen uns Sorgen um unsere Demokratie.

Wir wollen Rechtsextreme und rechtspopulistische Parteien verhindern.“

Und ich finde es furchtbar, wenn manche Aktivisten das nicht verstehen.

Wenn diese die Polarisierung auf ihre Weise anspitzen und dadurch der Demokratie einen Bärendienst erweisen.

Es müssen alle verstehen:

Es gibt gerade große Themen, welche die Freiheit und unser Leben, wie wir es heute führen können, bedrohen.

Die Attacke auf die Demokratie von rechts.

Ein Angriffskrieg eines neuen imperialen Nationalismus und Faschismus auf ein europäisches Land.

Der Klimawandel und die Frage, wie wir in Zukunft leben und unseren Wohlstand und Zusammengalt halten können.

Ich glaube, dass diese Prioritäten viele immer noch nicht verstanden haben.

## **V. Aufgabe der Sozialdemokratie**

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich glaube sehr fest daran, dass gerade die Sozialdemokratie eine wichtige Rolle hat.



Wir erinnern uns, auch in den 1960er und 1970er Jahren gab es in Westdeutschland einen Kulturkampf.

Das vergessen ja viele.

Manche tun so, als ob es der erste Kulturkampf überhaupt wäre.

Es war die Sozialdemokratie, welche mit ihrem evolutionären Fortschritt viele Konflikte befriedet hat.

Ich glaube, das ist – erstens – auch heute die Aufgabe der Sozialdemokratie.

Bei aller Kritik an der Ampel, bei allen Krisen, welche die Regierung bearbeiten musste:

die Regierung von Olaf Scholz macht unterm Strich da einen guten Job. Auch wenn es gerade in der Außendarstellung fürchterlich hapert.

Bei manchen Themen erscheint kurzfristig die Differenziertheit als schlechte Variante:

Etwa beim Klimaschutz.

Bei der Frage um Waffenlieferungen in der Ukraine.

Beim Umgang mit Migration.

Gerade das sind Themen, bei der man bei Differenziertheit gerade massiv angegriffen wird – von allen Seiten.

Aber mittelfristig, um Mehrheiten in einer Demokratie für diese Inhalte zu bekommen, ist es der beste Weg, der diesen Themen nutzt.

Zweitens sollten wir „allesamt romantischer werden“, wie uns das Robert Misik in einem Essay empfohlen hat.

Auch wenn man uns als naiv bezeichnen sollte, so Misik:

*„Die demokratische Linke sollte weiter auf die Macht des Wortes, auf die des leisen Nachdenkens und Abwägens...*

*...aber auch auf die Macht der Gesprächsführung setzen, wozu das Argumentieren, das Widersprechen, aber auch das Zuhören gehört.“*

Es ist eine Sackgasse, zu versuchen, mit Polarisierung zu den Rechtsextremen und Rechtspopulisten in Konkurrenz zu treten.

Wie dies BSW oder CDU/CSU tun.

Wir als Sozialdemokratie müssen hingegen drittens dafür sorgen, die Konflikte in unserer modernen Welt zu lösen.

Die Sozialdemokraten haben dabei die explizite Aufgabe, die stille Mitte in ihrer Differenziertheit mitzunehmen und ihnen ihre Stimme zu geben.

Ohne die Haltung und Richtung zu verlieren.

Alles muss dabei auch machbar und gerecht passieren. Auch auf die Gefahr hin, dass andere Wege kurzfristig schneller erscheinen.

Ich bin viertens sehr davon überzeugt, dass *Respekt* weiter ein zentraler Begriff ist, der unsere Gesellschaft zusammenhalten kann.

Respekt ist nicht etwa ein anderer Begriff für Gerechtigkeit. Das wird oft falsch verstanden.

Sondern er nimmt das Gefühl vieler auf, dass die Arbeit, die Leistung und die Lebensweise der einfachen Leute eben auch etwas wert ist.

Meine Damen und Herren,

Ich will nicht, dass Sachsen und Deutschland wie die USA werden.

Daher will ich in den kommenden Monaten die ostdeutsche stille Mitte stärken!

Wir sollten endlich wieder den moderaten, differenzierten Stimmen einen ausreichenden Raum geben.

Eine vermittelnde Position ist keine Schwäche,  
sondern etwas Gutes.

Lassen Sie uns alle den Mut dafür aufbringen.

So kann es gelingen, dass die Wut unsere  
Gesellschaft nicht auseinanderreißt.

Vielen Dank.